

Florian
Beckerhoff

Nickel und Horn

auf Safari



THIENEMANN

Mit Bildern von
Barbara Scholz

Für Victor und Lea
und für alle Kinderdetektive

I. Kapitel:

Ein Brief und viel Schnief

»Bist du bereit?«, fragte Nickel.

»Wenn's sein muss«, krächzte Horn.

»Also bitte! Wenn ich singen könnte, würde ich es machen. Man wird nicht alle Tage dreiundneunzig Jahre alt.«

»Pa!«, machte Horn. »Meine Großmutter war mit einhundert-undzwölf Jahren noch quickfidel! Und unser Lieblingsmensch hier sitzt nur noch rum und schläft.«

»Eben.«

»Was heißt hier eben?«

»Er ist eben ein Mensch und kein Papagei. Sonst hätte er uns sicher nicht aus dem Tierheim geholt.«

»Und davon ist er immer noch erschöpft?«

Schlappi bellte, weil er es gar nicht mochte, wenn schlecht von seinem geliebten Herrn Locke geredet wurde. Horn aber flatterte schon los und landete auf der Lehne des Sessels, wo er sich noch einmal kräftig aufplusterte. Der alte Detektiv atmete ruhig. Horn räusperte sich, öffnete und schloss den Schnabel mehrmals zur Probe und legte dann los:

*Captain, lass das Träumen, wach jetzt endlich auf,
lass uns was erleben, heut machen wir einen drauf!*

Herr Locke rührte sich nicht, auch dann nicht, als Horn ihm ins linke Ohrläppchen biss.

»Aufwachen! Weiterleben, bitte sehr! Geburtstag!«, krächzte er.

Keine Reaktion. Schlappi wurde unruhig, legte seinen Kopf auf Herrn Lockes Schoß und winselte.

»Das war kein Geburtstagslied«, sagte Nickel.

»Beim Klabauterhahn, von wegen! Das haben wir immer für Captain Gurken-nase gesungen, jawohl! Und selbst der ist immer aufgewacht.«

»Aber Herr Locke ist nicht Captain Gurkennase.«

Horn dachte nach und musste Nickel recht geben, auch wenn er das für sich behielt. Er setzte noch einmal an:



*Ein Schiff wird kommen, und Ihnen Kuchen bringen,
weil wir hier so schön singen, für Sie, Herr Detektiv!*

Herr Locke gab immer noch keinen Laut von sich. Dafür war das Klackern des Schlüssels in der Wohnungstür zu hören, woraufhin Schlappi gleich aufsprang und Frau Perle entgegeneilte.

»Vorsicht! Nicht so stürmisch!«, flötete sie. Sie hielt eine riesige Torte in den Händen. Unter ihrem Arm klemmte außerdem ein Brief.

»Heilige Kokosnuss, hab ich's nicht gesagt!«, rief Horn. »Ein Schiff wird kommen und Kuchen bringen!«

»Wie bitte? Ich soll ein Schiff sein, du ungezogener Piratenpapagei! Und was war das überhaupt für ein grässlicher Gesang?«

»Von wegen grässlich! Sie hätten wohl lieber so ein Wellensittichgepiepse, aber nicht mit mir! Ich sollte ihm ein Ständchen zum Geburtstag singen, und das habe ich getan, jawohl!«

Schlappi winselte und zog Frau Perle zu Herrn Locke. Die Haushälterin bemerkte, dass der alte Detektiv tief und fest schlief. Verwundert schüttelte sie ihn an der Schulter, dann ihren eigenen Kopf. Hier stimmte doch etwas nicht. Schnell stellte sie die Torte auf den Tisch und hängte ihren Mantel auf. Dann brachte sie sich in Position, räusperte sich und legte los wie eine Opernsängerin:

Zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag viel Glüüüüüüüüück!

»Was? Was ist los?«, rief Herr Locke, sprang auf und stand vor seinem Sessel, die Augen weit aufgerissen. »Die Alarmanlage! Es brennt! Feuer!«

Frau Perle wurde ganz rot. Nickel und Horn lachten beide laut. Schlappi bellte, um Frau Perle zu verteidigen.

Herr Locke kam langsam zu sich und sah sich verwirrt um. Er musterte die vor ihm versammelte Gesellschaft und entdeckte die Torte.

»Aha«, sagte er. »Wenn mich nicht alles täuscht, hat hier jemand Geburtstag.«



»Absolut richtig, Herr Meisterdetektiv! Hervorragend kombiniert«, krächzte Horn.

»Aber wer hat Geburtstag? Für wen ist diese Torte?«, fragte Herr Locke.

»Für Sie natürlich! Herzlichen Glückwunsch zum Dreiundneunzigsten«, piepste Nickel.

»Mast und Schotbruch!«, krächzte Horn. »Und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel, jawohl!«

»Alles Gute, alles Liebe«, säuselte Frau Perle.

Schlappi bellte erleichtert und lief dann winselnd zur Wohnungstür.

»Oh weh, mein lieber Hasihund, wie konnten wir dich nur vergessen!«, rief Frau Perle eilig und schlüpfte schon wieder in ihren Mantel. Dabei fiel der Brief zu Boden. Sie bückte sich und reichte ihn Herrn Locke.

»Der war im Briefkasten«, sagte sie.
»Sogar in Afrika denkt man an Ihren Ehrentag.«

Dann eilte sie Schlappi hinterher. Die Wohnungstür fiel ins Schloss. Plötzlich war es ganz ruhig. Herr Locke musterte den Brief.

»Tatsächlich aus Afrika«, sagte er.
»Die Briefmarke lässt daran keinen Zweifel.«

»Dann sind



Sie ja wirklich weltberühmt!«, krächzte Horn. »Ein Weltmeisterdetektiv, heilige Kokosnuss!«

»Sehr rätselhaft«, sagte Herr Locke. »Einige Fälle haben uns weit weg geführt, das schon.«

»Karamba, ja! Bis auf die Kanarischen Inseln bin ich geflogen, um den Bananendieb zu fangen!«

»Wir haben zusammen das Schiff genommen«, protestierte Nickel. »Genauso wie nach Langör, wo wir das Pupsetier gerettet haben.«

»Oh ja, den Möwen habe ich's gezeigt! Das war vielleicht ein Spaß!«

»In Afrika waren wir aber nie. Das war sicher, bevor Sie uns aus dem Tierheim geholt haben, oder?«, fragte Nickel.

»Nicht, dass ich wüsste«, sagte Herr Locke. »Vielleicht habe ich es ja vergessen. Im Alter wird man so vergesslich.«

»Papperlapapp, Sie sind doch nicht alt!«, rief Horn. »Noch nicht einmal ein Elefant im besten Alter erinnert sich immer an alles. Das ist ja überhaupt nicht möglich, weil so ein Kopf irgendwann voll ist und ein paar Erinnerungen ein bisschen nach hinten geräumt werden müssen. In die Ohren oder in den Rüssel.«

»Herr Locke hat doch keinen Rüssel!«, unterbrach ihn Nickel.

»Dann eben in den Hals oder sonst wo hin. Schauen Sie einfach in den Brief, dann wissen Sie, wo Sie diese Erinnerung hingesteckt haben.«

»Jetzt sei nicht so ungeduldig! Herr Locke weiß selbst, was er zu tun hat.«

Herr Locke seufzte. Das war alles etwas viel für ihn so kurz



nach dem Aufwachen. Er riss den Briefumschlag auf und entnahm ihm einen mehrfach gefalteten Zettel, den er sorgfältig glatt strich. Er setzte seine Lesebrille auf und begann zu lesen.

»Ich höre nichts!«, krächzte Horn.

»Psst!«, sagte Nickel. »Lass ihn lesen!«

Herr Locke rührte sich nicht und starrte auf den von Hand beschriebenen Zettel. Er zitterte und eine Träne lief ihm die Wange herunter. Nickel wollte gerade fragen, was denn nur in diesem Brief stand, als Frau Perle und Schlappi in die Wohnung stürmten. Der Hund spürte gleich, dass es seinem Herrchen nicht gut ging. Winselnd leckte er seine Hand.

»Aber was haben Sie denn?«, rief Frau Perle und wandte sich an Nickel und Horn. »Was habt ihr beiden angestellt?«

»Nichts haben wir angestellt!«, krächzte Horn empört. »Sie haben was angestellt, weil Sie Zwiebeln geschnitten und Ihre Hände nicht gewaschen haben, mit denen Sie dann diesen Brief angefasst haben!«

»Zwiebeln? Zum Frühstück?«, rief Frau Perle.

»Dann hätte er vorher schon geweint«, sagte Nickel. »Der Zwiebelsaft wäre auf dem Umschlag gewesen.«

»Und warum weint er dann, bitte sehr? Frau Oberschlau-schweinchen?«

»Auf jeden Fall braucht Herr Locke jetzt Ruhe«, entschied Frau Perle, und Schlappi bellte zustimmend. »Also, ab auf eure Plätze und kein Wort mehr von diesem Brief.«

Sie nahm Herrn Locke den Brief aus der Hand und steckte ihn zurück in den Umschlag, den sie in ihrer Schürze versenkte. Nickel und Horn konnten es nicht fassen. Aber es lohnte sich nicht zu protestieren. Wenn Frau Perle sich um Herrn Locke sorgte, war sie zu fast allem bereit. Sie reichte dem alten Detektiv ein Taschentuch und servierte ihm dann ein extragroßes Stück von der Torte.

2. Kapitel:

Der einzig ungelöste Fall

Sosehr Frau Perle und Schlappi sich auch bemühten, Herrn Locke aufzumuntern, blieb er den ganzen Tag still in seinem Sessel sitzen ohne die Torte anzurühren. Mehrmals war die Haushälterin kurz davor, den Arzt anzurufen, doch davon hielt der Detektiv sie ab. Er wollte einfach nur seine Ruhe haben.

»Mein lieber Herr Locke«, versuchte sie ihn aufzumuntern. »Wer wird schon gerne ein Jahr älter? Aber dafür gibt es immerhin Torte. Die hilft gegen jeden Kummer!«

Herr Locke wollte davon nichts hören.

Nickel und Horn konnten es nicht erwarten, dass Frau Perle endlich ging. Auch sie machten sich Sorgen um Herrn Locke, der noch nie zuvor geweint hatte. Sie mussten herausfinden, was in diesem Brief stand. Kaum war die Tür ins Schloss gefallen, segelte Horn zu Nickel, die gleich auf seinen Rücken kletterte. So flogen sie zu Herrn Locke, der kein Wort verraten wollte.

»Dann lesen wir es eben selbst«, krächzte Horn beleidigt.

Schlappi bezog knurrend Posten vor der Küche, in der sich Frau Perles Schürze befand.

»Ich glaube nicht, dass Schlappi das zulässt«, piepste Nickel.

»Glaubst du, Captain Gurkennase hätte sich von so was aufhalten lassen?«

»Und wie willst du das bitte anstellen?«, fragte Nickel.

»Na ja, da wird dir ja wohl etwas einfallen, oder nicht? Schließlich bist du hier das Weißimmervielmehrschweinchen, oder nicht?«

»Das wird ja immer besser!«, schimpfte Nickel. »Erst beleidigst du mich und jetzt soll ich dir die Lösung liefern.«



Horn zuckte nur mit den Flügeln. Er wusste, dass man Nickel manchmal reizen musste, damit ihr die richtigen Ideen kamen. Und so war es auch diesmal. Plötzlich sprang Nickel auf den Tisch, griff mit den Pfoten in das Tortenstück und bewarf Horn damit.

»Verklebter Möwendreck! Bist du irre, oder was?«, krächzte er.

»Ätschi Kalätschi!«, rief Nickel und warf noch eine Portion Sahne hinterher.

Horn brachte sich auf dem Regal in Sicherheit.

»Sagen Sie doch etwas, Herr Locke! Ich werde in Ihrer Wohnung attackiert!«

Herr Locke schwieg. Schlappi knurrte, blieb jedoch liegen, weil er ein Ablenkungsmanöver fürchtete. Solange er die Küchentür bewachte, hatten sie keine Chance.

»Ich bin völlig verklebt!«, schimpfte Horn. »Widerlich! Was fällt dir überhaupt ein, du Schwein!«

»Ich dachte, ich soll mir etwas einfallen lassen«, sagte Nickel.

»Ja, und? Warum bewirfst du dann nicht diesen Schlappwachhund, der uns daran hindert, Herrn Locke zu helfen?«

»Ach so«, sagte Nickel. »Stimmt! Das mache ich gleich. Du kannst dir ja solange im Bad die Federn waschen.«



Während Horn noch auf dem Regal hockte und versuchte, zu verstehen, was Nickel ihm sagen wollte, griff sie wieder in die Torte und wandte sich in Richtung Schlappi, dem das Wasser im Mund zusammenlief. Sie traf ihn an der Schnauze.

»Eine großartige Idee!«, spottete Horn.

»Geh du dich putzen und denk an die offenen Fenster!«, rief ihm Nickel zu.



»Was für Fenster?«

»Los jetzt!«

Während Schlappi auch die nächste Portion Torte, die ihn unter dem Auge traf, wegschleckte, flog Horn ins Badezimmer und wusch sich unter dem tropfenden Wasserhahn. Dabei dachte er die ganze Zeit an die offenen Fenster. Was hatte Nickel nur gemeint? Das Badezimmerfenster stand wie immer auf Kipp, aber das war ja nur ein Fenster. Er sollte an mehrere Fenster denken.

»Heilige Kokosnuss!«, krächzte er da. »Dieses Schweinchen ist genial.«

Sofort sauste er zum Fenster raus und einmal um die Hausecke, wo er auch schon das auf Kipp gestellte Küchenfenster sah. Frau Perle meinte, die Wohnung stinke immer nach Tier. So leise er konnte, landete er auf dem Fensterrahmen und kletterte durch die Öffnung in die Küche. Er sah Schlappi in der Tür liegen und winkte



Nickel. Sie sollte den Hund weiter ablenken. Schlappi konnte aber trotz seines Alters immer noch ganz gut wittern und auch hören, nur klatschte ihm da schon die nächste Ladung Torte ins Gesicht. PATSCH! Horn nutzte die Gelegenheit, stürzte zur Schürze, fummelte den Brief aus der Tasche und sprang gerade noch rechtzeitig in einen Suppentopf, bevor Schlappi sich knurrend umdrehte. Er hatte doch etwas bemerkt, aber da landete Nickel schon den nächsten Tortentreffer auf seinem Hinterkopf. Während Schlappi mit der Torte beschäftigt war, kletterte Horn aus dem halbvollen Topf Erbsensuppe und hinterließ auf dem Rückweg zum Fenster eine grün klecksende Spur. Dann war es geschafft.



Nickel erwartete Horn hinter ihrer Schlafkiste. So weit konnte Schlappi nicht sehen und wenn sie flüsterten, würde er sie auch nicht hören. Erst einmal roch Nickel aber die Erbsensuppe, als Horn mit dem Brief im Schnabel aus dem Badezimmer kam.

»Du Armer«, sagte sie. »Erst Torte, dann Erbsensuppe.«

»Pillepalle«, krächzte Horn. »Früher bin ich durch Blut gewatet, um unser Schiff zu retten!«

Dann legte er den Briefumschlag ab, aus dem Nickel den Zettel zog, auffaltete und las.

»Soll ich vorlesen?«

»Nein, du sollst einen Papierdrachen basteln!«

Nickel verstand, dass Horn bei der Lösung des Problems die sehr viel undankbarere Rolle gehabt hatte. Dann las sie ihm vor.

»Mein lieber Holm, habe den Dieb der Unsterblichkeit gefunden. Er lebt auf der Billy-Biltong-Farm in Südafrika. Ich werde zu ihm gehen. Wenn du keinen weiteren Brief von mir bekommst, bin ich in großer Gefahr. Nur du kannst helfen. Niemand weiß davon. M.C.«

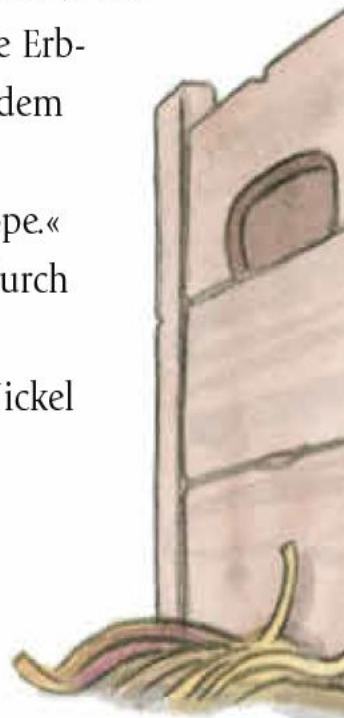
»Das ist alles? Und wer bitte ist dieser Holm?«

»Ja, mehr steht hier nicht. Aber das ist ganz sicher kein Glückwunsch zum Geburtstag, sondern ein Hilferuf! Und der oder die Schreiberin ist mit ihm befreundet.«

»Warum befreundet, heilige Kokosnuss?«

»Weil ihn sonst niemand bei seinem Vornamen nennt.«

»Und deshalb muss er weinen? Weil er so berühmt ist, dass man mit ihm befreundet ist und in Afrika seine Hilfe braucht?«





Nickel las den Brief wieder und wieder, aber sie wurde daraus nicht schlau. Herr Locke musste ihnen sagen, was das alles zu bedeuten hatte, wenn schon nicht freiwillig, dann eben im Schlaf.

Nachdem sie Horn in ihren Plan eingeweiht hatte, warteten sie, bis Schlappi und Herr Locke tief und fest schliefen. Dann kletterte Nickel auf Horns Rücken, der sie zum Sessel flog.

»Und jetzt?«, krächzte er.

»Psst, sei ruhig! Er darf nicht aufwachen!«

»Erst soll er aufwachen, dann nicht. Vielleicht sollte ich singen, damit er nicht aufwacht.«

»Nein, jetzt nicht. Sei still.«